



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Zoologie; die Sammlungen fremder Tiere

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

in der römischen Campagna¹⁾, gegen Tivoli hin, mit Hecken von verschiedenen Rosengattungen, mit Bäumen aller Art, worunter die Fruchtbäume in allen möglichen Varietäten; endlich zwanzig Nebengattungen und ein großer Küchengarten. Hier handelt es sich offenbar um etwas Anderes als um ein paar Duzend allbekannte Medizinalpflanzen, wie sie durch das ganze Abendland in keinem Schloß- oder Klostergarten fehlten; neben einer höchst verfeinerten Kultur des Tafelobstes zeigt sich ein Interesse für die Pflanze als solche, um ihres merkwürdigen Anblickes willen. Die Kunstgeschichte belehrt uns darüber, wie spät erst die Gärten sich von dieser Sammlerlust befreiten, um fortan einer großen architektonisch-malerischen Anlage zu dienen.

Auch das Unterhalten fremder Tiere ist gewiß nicht ohne Zusammenhang mit einem höhern Interesse der Beobachtung zu denken. Der leichte Transport aus den südlichen und östlichen Häfen des Mittelmeers und die Gunst des italienischen Klimas machten es möglich, die mächtigsten Tiere des Südens anzukaufen oder von den Sultanen als Geschenk anzunehmen²⁾. Vor allem hielten die Städte und Fürsten gern lebendige Löwen, auch wenn der Löwe nicht gerade das Wappentier war wie in Florenz³⁾. Die Löwengruben befanden sich in oder bei den Staatspalästen, so in Perugia und in Florenz; diejenige in Rom lag am Abhang des Kapitols. Diese Tiere dienten nämlich bisweilen als Vollstrecker politischer Urteile⁴⁾, hielten wohl auch

¹⁾ Mondanarii villa, abgedruckt in den Poemata aliqua insignia illustr. poetar. recent.

²⁾ Der Tiergarten von Palermo unter Heinrich VI., Otto de S. Blasio ad a. 1194. Böhmer, Fontes III, 623.

³⁾ Als solcher heißt er hier, gemalt oder in Stein gehauen, marzooco. — In Pisa unterhielt man Adler, vgl. einige Ausleger zu Dante, Inferno XXXIII, 22; der Falke bei Boccaccio, Decamerone V, 9. Vgl. im allgemeinen: G. Spezi: Due trattati del

governo e delle infermita degli ucelli, testi di lingua inediti. Rom 1864, Traktate a. d. 14. Jahrh., möglicherweise aus dem Persischen übersetzt. Paul II. liebte besonders Papageien. Mich. Canensis bei Murat, n. V. III, 16, S. 142.

⁴⁾ S. das Exzerpt aus Aegid. Viterb. bei Papencordt, Gesch. d. Stadt Rom im Mittelalter, S. 367, Anm. m. einem Ereignis von 1328. — Kämpfe der wilden Tiere untereinander und gegen Hunde dienten bei großen An-

sonst einen gewissen Schrecken unter dem Volke wach, obgleich man schon frühzeitig bemerkte, daß sie in der Gefangenschaft ihre Wildheit ablegten, so daß einmal ein Stier sie „wie Schafe in den Stall“ zurücktrieb¹⁾. Außerdem galt ihr Verhalten als vorbedeutungsvoll; als ein prächtiger Löwe aus Lorenzos von Medici Menagerie durch einen andern Löwen zerfleischt ward, betrachtete man dies als Vorzeichen von Lorenzos Tode. Ihre Fruchtbarkeit dagegen war ein Zeichen allgemeinen Gedeihens; auch ein Giovanni Villani verschmähte es nicht anzumerken, daß er bei einem Wurf der Löwin zugegen gewesen, und Matteo widmete ein ganzes Kapitel dem Nachweise, daß in Italien Löwen geboren würden und daß sie lebendig zur Welt kämen²⁾. Die Jungen pflegte man zum Teil an befreundete Städte und Tyrannen außerhalb Italiens³⁾ zu verschenken, auch an Condottieren als Preis der Tapferkeit⁴⁾. Außerdem hielten die Florentiner schon sehr früh Leoparden, für welche ein besonderer Leopardmeister unterhalten wurde⁵⁾. Borso von Fer-

lassen zur Belustigung des Volkes. Beim Empfang Pius' II. u. des Galeazzo Maria Sforza zu Florenz 1459 ließ man auf dem Signorenplatz in einem geschlossenen Raum Stiere, Pferde, Eber, Hunde, Löwen und eine Giraffe zusammen auftreten, aber die Löwen legten sich hin und wollten die anderen Tiere nicht angreifen. Vgl. Ricordi di Firenze, Rer. ital. scriptt. ex florent. codd. T. II, Col. 741. Abweichend hiervon Vita Pii II, Murat. III, II, Col. 977. (Voigt, Enea Silvio III, S. 40 ff.) Eine zweite Giraffe schenkte später der Mamelukensultan Kaytbey an Lorenzo magnifico. Vgl. Paul. Jov. Vita Leonis X, L. I.

¹⁾ Lettere di Alessandra Strozzi (1877) S. 432.

²⁾ Gio. Villani X, 185. XI, 66. Matteo Villani III, 90. V. 68. —

Wenn die Löwen stritten oder gar einander töteten, so galt dies als ein schlimmes Omen. Vgl. Varohi, Stor. fiorent. III, p. 143. Hinzuzuweisen ist noch auf die Löwin in Venedig (Anfang d. 14. Jahrh.) und auf die Senfation, die es machte, als diese Löwin entgegen den Regeln des Physiologus lebendige Junge warf. Vgl. Propugnatore N. S. III, 244 ff. und Nuovo archivio Veneto I², 240 ff., angeführt bei Creizenach Bd. I, S. 496.

³⁾ Vgl. Erfurs LXXVIII.

⁴⁾ Matt. Vill. a. a. D. Cron. di Perugia. Arch. Stor. XVI, II, p. 77. Zum J. 1497. — Den Peruginern entwischte einmal ihr Löwenpaar, ibid. XVI, I, p. 382, zum J. 1434.

⁵⁾ Gaye, Carteggio, I, p. 422, zum J. 1291. — Die Visconti brauchten sogar abgerichtete Leoparden als

rara¹⁾ ließ seinen Löwen mit Stieren, Bären und Wildschweinen kämpfen. Benedetto Dei brachte dem Lorenzo von Medici ein acht Arme langes Krokodil mit, über das der Berichterstatter äußerte: „wahrlich ein schönes Tier“²⁾.

Zu Ende des 15. Jahrhunderts aber gab es schon an mehreren Fürstenhöfen wahre Menagerien (Serragli), als Sache des standesgemäßen Luxus. „Zu der Pracht eines Herrn“, sagt Matarazzo³⁾, „gehören Pferde, Hunde, Maultiere, Sperber und andere Vögel, Hofnarren, Sänger und fremde Tiere.“ Die Menagerie von Neapel enthielt unter Ferrante u. a. eine Giraffe und ein Zebra, Geschenke des damaligen Fürsten von Bagdad, wie es scheint⁴⁾. Filippo Maria Visconti besaß nicht nur Pferde, die mit 500, ja 1000 Goldstücken bezahlt wurden, und kostbare englische Hunde, sondern auch viele Leoparden, welche aus dem ganzen Orient zusammengebracht waren; die Pflege seiner Jagdvögel, die er aus dem Norden zusammensuchen ließ, kostete monatlich 3000 Goldstücke⁵⁾. „Die Cremonesen erzählen, daß Kaiser Friedrich der Zweite einen Elefanten in ihre Stadt brachte, welchen ihm der Priester Johannes aus Indien geschickt hatte“, berichtet Brunetto Latini; Petrarca konstatiert das Aus-

Jagdtiere, und zwar auf Hasen, die man durch kleine Hunde austreiben ließ. Vgl. v. Kobell, Wildbanger, S. 247, wo auch später Beispiele der Jagd mit Leoparden verzeichnet sind.

¹⁾ Strozzi postae, Fol. 146, de Leone Borsii duois. Der Löwe schont der Hasen und Hündchen; darin ahme er, so meint der Dichter, seinem Herrn nach. Vgl. Fol. 188 die Worte et inclusis condita septa feris und Fol. 193 ein vierzeiliges Epigramm in Leporarii ingressu quam maximi und über den Wildpark das.

²⁾ Luigi Pulci Lettore (1868) S. 29. — Kamele, die vom Papst geschenkt werden, machen in Bologna großes

Aufsehen, Rainieri 47.

³⁾ Cron. di Perugia, l. c. XVI, II, p. 199. — Ähnliches schon bei Petrarca, de remed. utriusque fortunae, I, 61, doch noch weniger deutlich ausgesprochen; hier rühmt sich nur Gaudium (in der Unterredung mit Ratio) des Besitzes von Affen und ludicra animalia.

⁴⁾ Jovian. Pontan. de magnificentia. — Im Tiergarten des Kardinals von Aquileja zu Albano fanden sich 1463 außer Pfauen und indischen Hühnern auch syrische Ziegen mit langen Ohren.

⁵⁾ Decembrio, ap. Murat. XX, Col. 1012.

sterben der Elefanten¹⁾; als 1429 über Venedig nach Ferrara ein Elefant kam, bemerkt der Chronist, daß dergleichen seit Scipios und Hannibals Zeiten nicht gesehen worden. Auch ein anderer, der 1481 durch Parma kam — ein Geschenk des Königs der Karthager (!) an Ercole von Este erregte durch seine Größe und Schnelligkeit allgemeines Erstaunen²⁾. König Emanuel der Große von Portugal wußte wohl, was er tat, als er an Leo X. einen Elefanten und ein Rhinoceros als Zeugnisse seiner Siege über die Ungläubigen schickte³⁾. Der russische Herrscher sandte einen Geierfalken und Zobeltiere (oder Pelze?) nach Mailand⁴⁾. Inzwischen war bereits der Grund zu einer wissenschaftlichen Zoologie so gut wie zur Botanik gelegt worden.

Eine praktische Seite der Tierkunde entwickelte sich dann in den Gestüten, von welchen das estensische und neapolitanische⁵⁾ berühmt war, das aber unter Francesco Gonzaga als das erste in Europa galt⁶⁾. Die vergleichende Schätzung der Pferderassen ist wohl so alt, wie das Reiten überhaupt, und die künstliche Erzeugung von Mischrassen muß namentlich seit den Kreuzzügen

¹⁾ Brunetti Latini Tresor (ed. Chabaille, Paris 1863) lib. I. Petrarca de rem. utr. fort. I, 60.

²⁾ Das sog. Chron. Parm., Murat. n. N. XXII, 3, S. 40—98.

³⁾ Par. de Grassis (ed. 1884) p. 16. (Die Entdeckungsfahrten des Königs Emanuel von Portugal werden von Tizio gerühmt, weil dadurch neue Gebiete dem Christentum geöffnet werden. Piccolomini S. 131, N. 1.) Das Nähere, recht ergötzlich, in Paul. Jov. Elogia p. 229 ff., bei Anlaß des Tristanus Acunius. Der Elefant wurde bei seinem Tode vom Volke tief betrauert, sein Bild gemalt und mit Versen des jüngern Beroaldus geschmückt. Die Stachelschweine und Strauße im Pal. Strozzi zu Florenz, vgl. Rabelais, Pantagruel IV, chap.

11. Vgl. Erfurs LXXX.

⁴⁾ Macušcev (vgl. unten Erfurs LXXXI) I, S. 526 ff.; 18. Nov. 1493 cinque mazi di zibellini di XL per mezo.

⁵⁾ Sannazar., Elegiae lib. III: Tam veteres superas dives Ferraria ludos! Aurea dum celeri praemia ponis equo. Für Neapel, Pontanus De magnificentia XX.

⁶⁾ Vgl. Paul. Jov. Elogia p. 234 ff. bei Anlaß des Franc. Gonzaga. Alter ist das Zeugnis des Merlinus Coccajus, Maccar. 3. Gesang. — Der mailändische Lusus in Pferderassen, Bandello Parte II, Nov. 3 und 8. — Auch in den erzählenden Gedichten hört man bisweilen den Pferdetenner sprechen. Vgl. Pulci, il Morgante, c. XV, str. 105 ff.

üblich gewesen sein; für Italien aber waren die Ehrengewinnste bei den Pferderennen aller irgend bedeutenden Städte der stärkste Beweggrund, möglichst rasche Pferde hervorzubringen. Im mantuanischen Gestüt wuchsen die unfehlbaren Gewinner dieser Art, außerdem aber auch die edelsten Streitrosse und überhaupt Pferde, welche unter allen Geschenken an große Herren als das fürstlichste erschienen. Der Gonzaga hatte Hengste und Stuten aus Spanien und Irland wie aus Afrika, Thracien und Sizilien; um letzterer willen unterhielt er Verkehr und Freundschaft mit den Großsultanen. Alle Varietäten wurden hier versucht, um das Trefflichste hervorzubringen.

Aber auch an einer Menschenmenagerie fehlte es nicht; der bekannte Cardinal Ippolito Medici¹⁾, Bastard des Giuliano, Herzogs von Nemours, hielt an seinem wunderlichen Hofe eine Schar von Barbaren, welche mehr als zwanzig verschiedene Sprachen redeten und jeder in seiner Art und Rasse ausgezeichnet waren. Da fand man unvergleichliche Voltigeurs von edlem nordafrikanischen Maurengeblüt, tatarische Bogenschützen, schwarze Ringer, indische Taucher, Türken, die hauptsächlich auf der Jagd die Begleiter des Cardinals waren. Als ihn sein frühes Schicksal (1535) ereilte, trug diese bunte Schar die Leiche auf den Schultern von Tri nach Rom und mischte in die allgemeine Trauer der Stadt um den freigebigen Herrn ihre vielsprachige von heftigen Gebärden begleitete Totenklage²⁾.

Diese zerstreuten Notizen über das Verhältnis der Italiener zur Naturwissenschaft und ihre Teilnahme für das Verschiedene und Reiche in den Produkten der Natur sollen nur zeigen, welcher Lücke der Verfasser sich an dieser Stelle bewußt ist. Von den Spezialwerken, welche diese überreichlich ausfüllen würden, sind ihm kaum die Namen genügend bekannt.

¹⁾ Paul. Jov. Elogia p. 307 ff.

²⁾ Vgl. Eyturs LXXX.